

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	37 (1930)
Heft:	6
Artikel:	Die europäische Politik der Seidenindustrie
Autor:	Stehli, R.H.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-627843

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

drücklich für eine scharfe Trennung der beiden Gespinste eintraten und eine Resolution vorlegten, die sogar den Ausdruck Kunstseide abschaffen wollte. Solchen Wünschen gegenüber wurde geltend gemacht, daß an eine Ausmerzung des Wortes Kunstseide solange nicht gedacht werden könne, als nicht für diesen Spinnstoff ein allgemein gültiger und international anerkannter Name gefunden worden sei. Schließlich einigte man sich auf folgende Kundgebung:

Die Internationale Seidenvereinigung:

Nimmt Kenntnis von den Maßnahmen, die in den verschiedenen Ländern geprüft oder schon eingeführt worden sind, um die natürliche Seide gegen jede Verwechslung, die infolge der heute noch gebräuchlichen Benennung des künstlichen Spinnstoffes möglich ist, zu schützen; Erinnert an die vom Seidenkongress in Zürich gefaßte Resolution;

Bedauert, daß vonseiten der Kunstseidenfabrikanten den Wünschen inbezug auf eine Lösung der Frage noch nicht Rechnung getragen worden ist;

Stellt fest, daß auch Deutschland, trotzdem dort keine Rohseide hergestellt wird, durch einen Entscheid seines höchsten Gerichtes und im Rahmen seiner heutigen Gesetzgebung, die Berechtigung des Schutzes der Seide gegen jede Täuschungsabsicht anerkannt hat;

Stellt mit Befriedigung fest, daß der französische Senat einen Gesetzesentwurf Méjean und Bosc angenommen hat, der den Grundsatz des Schutzes der natürlichen Seide bekräftigt und gegen jegliche Betrugs- oder Täuschungsabsicht gemäß den Wünschen der Internationalen Seidenvereinigung Stellung nimmt;

Laßt die Delegierten der verschiedenen der Internationalen Seidenvereinigung angehörenden Staaten ein, in ihren Anstrengungen fortzufahren, um überall gesetzliche Maßnahmen zum Schutze der natürlichen Seide einzuführen.

Während der Aussprache wurde namentlich von seiten der Kunstseide verbrauchenden Industrie betont, daß es sich bei diesem Vorgehen keineswegs um einen Kampf gegen die Kunstseide handle, die, wie die Erfahrung zeigt, sich auch in der Seidenweberei immer mehr einbürgert, sondern um eine Aktion zugunsten des Käufers, der Anspruch darauf habe, über die Ware wahrheitsgetreuen Aufschluß zu erhalten. Eine solche Stellungnahme liege auch im wohlverstandenen Interesse der gesamten Seidenindustrie überhaupt.

Zu einer interessanten Aussprache führte der Vortrag des Herrn R. H. Stehli, Zürich über die Steigerung des Verbrauchs von Seidenstoffen in Europa, den wir an anderer Stelle veröffentlichen. Es zeigte sich, daß, wenn auch jedermann die Notwendigkeit einer Entwicklung der Verkaufs-

möglichkeiten von Seidenwaren auf dem Wege einer Erhöhung der Kaufkraft der Bevölkerung und eines Zollabbaues zugibt, in Wirklichkeit die Dinge doch nicht so einfach liegen. So wurde von deutscher Seite darauf hingewiesen, daß eine Ermäßigung der Seidenzölle so lange nicht möglich sei, als in Deutschland die Löhne und die Steuern viel höher seien, als in andern Seidenländern; von anderer Seite wurde hervorgehoben, daß die einzelnen Staaten sich inbezug auf die Zollpolitik freie Hand vorbehalten müßten und dabei auf das Vorgehen der Vereinigten Staaten hingewiesen. Endlich wurde betont, daß die im Vortrag angeführten Verhältnisse in den Vereinigten Staaten, auf Europa und insbesondere die europäische Seidenindustrie nur sehr bedingt zutreffen. Unter solchen Umständen verzichtete die Versammlung darauf, zu den Anträgen des Herrn Stehli Stellung zu nehmen, in der Meinung allerdings, daß einzelne Anregungen einer späteren Besprechung vorbehalten bleiben sollen.

Die Internationale Seidenvereinigung ist von Anfang an dafür eingetreten, daß Streitfälle zwischen Angehörigen der ihr angehörenden Landesverbände schiedsrichterlich erledigt werden sollten. Die Lösung ist nunmehr so gedacht, daß bei Anständen zwischen Angehörigen des gleichen Landes, die inländischen Schiedsgerichte amten sollen. Handelt es sich um Angehörige verschiedener Länder, die jedoch Mitglieder von der Internationalen Seidenvereinigung angeschlossenen Verbänden sind, so kann die Vermittlung des Sekretariates der Vereinigung angerufen werden. Bei Streitfällen endlich, bei denen eine Partei nicht einem Landesverband der Internationalen Seidenvereinigung angehört, wäre das Schiedsgericht der Internationalen Handelskammer anzurufen.

Ein wirksamer Schutz der Muster und Dessins gegen Nachahmung, wird besonders von der Lyoner Fabrik gefordert. Den nächstliegenden Weg, den Beitritt zu dem Haager Uebereinkommen betrifft den Schutz der Muster und Modelle und die damit gegebene Möglichkeit, die Muster auf dem Internationalen Amt in Bern zu hinterlegen, hat allerdings Frankreich bisher — im Gegensatz zu der Schweiz und Deutschland — noch nicht beschritten. Es wurde den Delegierten der Landesverbände empfohlen, ihre Regierungen zur Unterzeichnung des Haager Uebereinkommens einzuladen. Daneben wird die Internationale Vereinigung versuchen, auf dem Wege von Vereinbarungen zum gewünschten Ziele zu gelangen.

Mit der Beantwortung des Fragebogens der Internationalen Kommission für Ausstellungs- und Messewesen und der Anhörung eines Berichtes über die Rohseidenkonferenz in New-York im Oktober 1929, war die Tagesordnung dieser Versammlung, die in kurzer Zeit bedeutende und fruchtbringende Arbeit geleistet hat, erschöpft.

n.

Die europäische Politik der Seidenindustrie.

Von R. H. Stehli.

Referat, gehalten an der Generalversammlung der Internationale Seidenvereinigung in Paris am 23. Mai 1930.

Die neuzeitliche Technik hat heute einen Stand erreicht, der die Probleme der Produktion in weitgehendem Maße gelöst hat. Alle Industrien ohne Ausnahme, wie auch die Landwirtschaft, hätten keinerlei Schwierigkeiten, ihre Produktivität ganz bedeutend zu steigern, zunächst durch volle Ausnutzung der vorhandenen Produktions-Anlagen, dann aber durch Vergrößerung derselben.

Was aber eine solche Entwicklung verhindert, sind die Schwierigkeiten des Absatzes. Die brennende Tagesfrage lautet also heute nicht mehr: Wie können mehr Waren produziert werden? sondern: Wie können mehr Waren abgesetzt werden?

Nicht nur kann die europäische Industrie — allgemein gesprochen — nicht daran denken, ihre Anlagen weiter auszubauen, sondern sie ist nicht einmal in der Lage, die vorhandenen Produktionsmittel voll auszunützen, und sieht sich gezwungen, ihre Produktion mehr oder weniger einzuschränken. Offenbar ist infolge der gewaltigen Fortschritte der Technik ein Mißverhältnis entstanden zwischen Produktion und Verbrauch, und ist es eine der Hauptaufgaben unserer Zeit, Mittel und Wege zu finden, den Konsum der erhöhten Produktions-Kapazität, wie sie die neuzeitliche Rationalisierung mit sich gebracht hat, anzupassen.

Es wäre eine falsche Hoffnung, alles Heil im Export nach überseeischen Staaten suchen zu wollen, denn auch in jenen Ländern faßt die Industrie immer mehr Fuß, und es ist damit zu rechnen, daß die überseeischen Staaten mit der Zeit für uns als Märkte an Bedeutung verlieren werden. Es muß sich vielmehr die Erkenntnis bahnen, daß der beste Kunde Europas, je länger je mehr, Europa selber ist.

Man muß sich deshalb darüber klar werden, die eine Konsum-Steigerung nur durch eine Verbesserung des europäischen Lebens-Standards erreicht werden kann, hauptsächlich des Lebens-Standards der mittleren und unteren Klassen, und daß eine Steigerung des Verbrauchs ausgeschlossen ist, wenn nicht die breite Masse in die Lage versetzt wird, das Mehr an Waren zu kaufen. Die Seidenindustrie hat alles Interesse, daß die allgemeine Lebenshaltung verbessert werde, denn sie würde, zusammen mit andern „Luxus-Industrien“, davon den größten Nutzen ziehen. Es ist wohl richtig, den Konsum an Seidenstoffen in direkte Beziehung zum Lebens-Standard der Bevölkerung zu setzen. Es wäre deshalb nicht angebracht, sich gegen eine solche Entwicklung wehren zu wollen, im Gegenteil, die Internationale Seidenvereinigung sollte die

Verbesserung des europäischen Lebens-Standards mit allen Mitteln zu fördern suchen.

Das Haupthindernis, das sich der Verbesserung des europäischen Lebens-Standards in den Weg stellt, sind die hohen Zollmauern, welche unsern Kontinent kreuz und quer durchziehen, und die wirtschaftliche Zersplitterung Europas, das in nicht weniger als 28 Märkte zerfällt. Mit Recht ist der heutige internationale Handel mit einem Hindernisrennen verglichen worden.

Wo immer ein Artikel durch das Ausland billiger offeriert wird, wird derselbe mit einem Zoll belegt, damit ja keine Verbilligung eintreten könne. Auf diese Weise wird einer Warenverbilligung systematisch entgegen gearbeitet, und die Senkung der Preise verhindert.

Die schädlichen und schwer wieder gut zu machenden Folgen dieses übertriebenen wirtschaftlichen Nationalismus sind aber die, daß in vielen Ländern neue Industrien geschützt und groß gezüchtet werden, die nicht dorthin gehören. Die Agrar-Staaten des europäischen Ostens z. B., die sich von Natur aus für landwirtschaftliche Produktion eignen, beginnen sich zu industrialisieren. Auch die Seiden-Industrie faßt dort Fuß, was eine beträchtliche Absatzeinbuße für die bereits bestehende Industrie bedeuten muß. Einer vernünftigen und den natürlichen Verhältnissen entsprechenden Standortswahl der europäischen Industrie wird keinerlei Rechnung getragen, was wiederum eine Vertreuerung der Produkte bedeutet.

Die Zersplitterung des europäischen Marktes hat ferner zur Folge, daß eine rationelle billige Massenproduktion nach amerikanischem Vorbild ausgeschlossen ist. Jede Fabrik ist gezwungen, zahlreiche Artikel, jeden Artikel aber nur in kleinen Quantitäten herzustellen, anstatt nur wenige Qualitäten, diese aber in großem Maßstab fabrizieren zu können.

Alle diese Umstände stehen einer Verbilligung der europäischen Produktion im Wege, schwächen die Kaufkraft der Massen, und halten den allgemeinen Lebensstandard niedrig.

Nord-Amerika liefert uns ein Beispiel, das, weil praktisch, umso wertvoller und beweiskräftiger ist, welche Möglichkeiten ein großer einheitlicher Markt schafft, und welche Verbilligung der Produkte dank der rationalen Standortswahl und der Massenproduktion möglich ist. Der amerikanische Lebens-Standard hat den europäischen weit überholt. Dabei sind die Amerikaner durchaus nicht etwa gescheiter als die Europäer; in Bezug auf Gründlichkeit und Sorgfalt der Ausbildung ist der Europäer im Gegenteil dem Amerikaner überlegen. Was dem Mutterlande Europa die Hände bindet, ist einzig und allein seine wirtschaftliche Zerstückelung. Es hält sich in seinem eigenen Zollnetz gefangen.

Es ist ein auf die Länge unhaltbarer Zustand, daß nur einige Tagereisen von Europa entfernt zwei- bis dreimal so hohe Reallöhne gezahlt werden wie bei uns. Es ist dringend notwendig, daß sich Europa auf sich selbst besinnt. Es darf seinen Arbeitern, im eigenen Interesse, aus engstirnigem wirtschaftlichen Nationalismus nicht für alle Zeiten den hohen amerikanischen Lebensstandard vorenthalten.

Die europäische Zollpolitik ist sehr einseitig eingestellt, indem sie nur die Interessen des Produzenten, nicht aber diejenigen der Konsumenten berücksichtigt. Zölle wirken warenverteuernd, Freihandel aber warenverbilligend. In der Tat ist es auch stets der Produzent, der die Zölle fordert, während der Konsument nur auf billige Waren bedacht ist. Die Folgen der andauernden Vernachlässigung der Interessen des Konsumenten und der alleinigen Rücksichtnahme auf die Interessen des Produzenten machen sich jetzt bitter fühlbar. Der Konsument will

und kann die hohen Preise nicht weiter zahlen: er streikt!

Während der letzten Jahrzehnte bestand die europäische Zollpolitik darin, daß jedes Land bestrebt war, Zollverträge abzuschließen, welche es in die Lage setzten, seinen Nachbarn möglichst viel Waren zu liefern, gleichzeitig aber möglichst wenig Waren von seinen Nachbarn hereinnehmen zu müssen. Diese Bestrebungen heben sich in ihren Wirkungen eigentlich wiederum auf, denn es ist ja klar, daß — grosso modo — eine Zollerhöhung im einen Lande eine entsprechende Repressalie im andern zur Folge haben muß, sodaß Ends aller Enden eigentlich kein Land mehr einen Vorteil aus diesem Vorgehen zieht.

Es wäre ein Irrtum zu glauben, daß ein Land prosperieren kann, während gleichzeitig das Nachbarland darniederliegt. Es gibt heute keine isolierte Wirtschaft eines einzelnen europäischen Landes mehr, sondern alle sind miteinander und untereinander und ineinander verstrickt. Zwischen den europäischen Staaten besteht eine zwar ungewollte, aber durch die Verhältnisse geschaffene und in durchaus natürlicher Weise entstandene wirtschaftliche Solidarität, der sich kein Land entziehen kann. Die europäischen Staaten werden entweder gemeinsam prosperieren, oder gemeinsam darben.

Es sind also nicht viele einzelne nationale Lösungen, die helfen können, sondern nur eine gesamteuropäische Lösung. Die Größe des Problems stellt neue Anforderungen an die Wirtschaftsführer und Politiker. Es ist notwendig, die Frage von hoher europäischer Warte aus zu beurteilen, und nach großzügigen übernationalen Lösungen zu suchen.

Handel ist nicht Krieg, sondern Austausch! Mit Recht ist jedoch der heutige wirtschaftspolitische Zustand Europas als Handelskrieg bezeichnet worden.

Die Internationale Handelskammer hat schon seit ihrer Konstituierung im Jahre 1920 unermüdlich im Sinne einer Ueberwindung dieser künstlichen Schranken gearbeitet. Auch die Weltwirtschafts-Konferenz von 1927 hat diese wirtschaftlichen Probleme einer gründlichen Untersuchung unterzogen, und empfahl in ihren Resolutionen Abbau und Beseitigung der Zölle. Die Bemühungen der vor kurzem vom Völkerbund in Genf abgehaltenen Zollkonferenz waren auf dasselbe Ziel gerichtet. Die Internationale Seidenvereinigung sollte alle diese Bestrebungen nach Kräften unterstützen, und auf einen Abbau der europäischen Binnenzölle hin arbeiten.

Diese Entwicklung liegt im Interesse der Industrie im allgemeinen, der Seidenindustrie im besondern, gleichzeitig aber auch im Interesse der Allgemeinheit. Denn sie alle wünschen eine Hebung der Kaufkraft.

Schon vor sieben Jahren hat die Panneuropa-Union ihre Propaganda für einen europäischen Staatenbund und Zollverein begonnen, und sich seither große Verdienste um die Verbreitung der europäischen Idee auf dem ganzen Kontinent erworben. Aristide Briand, der französische Staatsmann und Ehrenpräsident der Panneuropa-Union, hat als einer der ersten die großen Zusammenhänge und Möglichkeiten erkannt, und an der letzten Völkerbunds-Session die Frage einer europäischen Föderation zur Diskussion gestellt. Vor einigen Tagen hat er, wie bekannt ist, seinen ausführlichen Vorschlag den europäischen Regierungen unterbreitet.

Der europäische Zusammenschluß liegt im ureigensten Interesse unserer Industrie. Alle dahin gerichteten Bestrebungen verdienen deshalb die tatkräftige Unterstützung der Internationalen Seidenvereinigung.

Auskunft über die Panneuropa-Union erteilt bereitwilligst: das Sekretariat, Waaggasse 7, Zürich 1.

HANDELSNACHRICHTEN

Frankreich. Die beabsichtigte Aufhebung des Spezialverdolgsverkehrs in Frankreich — eine ernste Gefahr für den schweizerischen Kunstseiden-Export. Die nach Frankreich exportierte Kunstseide kann zollrechtlich auf drei verschiedene Arten behandelt werden, je nachdem ob sie in Frankreich verbraucht, bloß zu Halbfertigprodukten, oder aber zu Fertigwaren verarbeitet und dann wieder ausgeführt werden soll.

1. Ist die eingeführte Kunstseide für den Inlandsverbrauch bestimmt, so ist (im Falle der Meistbegünstigung) ein Zoll von 16.25 bis 20.50 frs. pro kg zu entrichten und außerdem eine Taxe von 2% des Fakturawertes, die das Äquivalent der

französischen Warenumsatzsteuer darstellt. Die Höhe des Zolles innerhalb der angeführten Grenzen wechselt mit dem Veredlungsgrad, also je nachdem ob es sich um einfache gewirzte, gebleichte oder gefärbte Kunstseide handelt.

2. Kunstseide, die als Halbfertigprodukt, also in der Form von gespulten, kannettierten, gefärbten, gezwirnten usw. Garnen wieder ausgeführt werden soll, kann zollfrei eingeführt werden.

3. Wird die Kunstseide eingeführt, um als Fertigware (Stoffe, Wirkwaren, Kleider, Wäsche und dergl.) wieder ausgeführt zu werden, so ist für rohe Garne ein Zoll von 8.50 frs.